Südschleswigscher Wählerverband

SSW

SSW im Landtag

Düsternbrooker Weg 70
24105 Kiel
Tel. (04 31) 988 13 80
Fax (04 31) 988 13 82

Norderstraße 74
24939 Flensburg
Tel. (04 61) 144 08 300
Fax (04 61) 144 08 305

E-mail: landtag@ssw.de

Presseinformation

Kiel, den 24.4.2008
Es gilt das gesprochene Wort

Anke Spoorendonk

TOP 20 **Hochbegabtenförderung** Drs. 16/1942

In der Schulpolitik gibt es ausgesprochene Dauerbrenner: Themen, denen sich der Landtag in fast ausrechenbarer Regelmäßigkeit widmet. Die Hochbegabtenförderung gehört unbestritten dazu. Darum ist es gut, einmal genau nachzufragen, wie weit der Stand der Hochbegabtenförderung in Schleswig-Holstein gediehen ist. Die Antworten zur Großen Anfrage zeigen dabei einen bunten Angebotskatalog mit vielen Projekten und Initiativen.

Hochbegabung ist zweifelsohne ein ideologisch besetztes Thema. Doch bei allem Engagement sollten wir nicht vergessen, dass es letztlich um Kinder geht, die sich in einer normalen Schule oftmals nicht zu Recht finden. Internationale Untersuchungen gehen davon aus, dass ungefähr 40% der hochbegabten Kinder, die über einen Intelligenzquotienten von 130 und mehr verfügen, sozial auffällig werden. Ihre Begabungen verkümmern und sie fühlen sich abgelehnt.

In der Diskussion um Hochbegabung sollte man also alle Aspekte der Hochbegabung berücksichtigen. Die Antworten zur großen Anfrage deuten das bereits an. Ich erinnere mich noch gut an viele, auch ungeeignete Versuche, hochbegabte Kinder zu unterstützen. So hatten wir Mitte der 90er Jahre in Schleswig-Holstein eine zentrale Anlaufstelle für Eltern hochbegabter

SSW IM LANDTAG

Kinder, die allerdings nach kurzer Zeit mangels Nachfrage eingestellt wurde. Danach hat die CDU das Überspringen von Klassen für Hochbegabte gefordert, was auch im Schulgesetz umgesetzt wurde. Seit zehn Jahren besteht für hochbegabte Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, Klassen zu überspringen. 10Jährigen, die mehrere Klassen überspringen und sich dann mit pubertierenden Mitschülern herumschlagen müssen, tut man allerdings keinen Gefallen: sie finden keine Freunde und bleiben ausgegrenzt. Das kann Minderwertigkeitsgefühle eher verstärken als sie auszugleichen. Das ist also nicht die Lösung.

Die Schule sollte Hochbegabten Arbeits- und Projektgruppen anbieten, wo sie sich individuell entwickeln können. So bleibt dann auch noch Zeit für altersgemäße Hobbies und Leidenschaften. Und die sehen bei 10Jährigen nun einmal anders aus als bei Jugendlichen.
Inzwischen wissen wir, dass Hochbegabte sich in sich selbst zurückziehen und Desinteresse zeigen, wenn sie unterfordert werden. Das ist ein eindeutiges Zeichen dafür, dass besonders begabte Schülerinnen und Schüler ein erhöhtes Bedürfnis nach individueller Zuwendung haben. Eine solche Zuwendung erhalten sie aber weder durch frühere Einschulung noch durch das Überspringen von Klassen.

Individuelle Zuwendung ist das A und O einer erfolgreichen Pädagogik. Die Schülerinnen und Schüler in ihrer Verschiedenheit zu akzeptieren ist ein zentraler Grundsatz der Gemeinschaftsschule. Davon profitieren alle. Kinder mit einer musikalischen Hochbegabung tun sich vielleicht schwer im Erlernen von Sprachen und umgekehrt. Darum ist die individuelle Unterstützung der Kinder so wichtig; der SSW hat das fast gebetsmühlenartig gefordert und die guten Leistungen skandinavischer Schulen angeführt. Dort hat man allerdings auch Defizite in der Unterstützung von hochbegabten Kindern ausgemacht.

Man hat Konsequenzen gezogen. So werden hochbegabte Kinder beispielsweise im dänischen Rungsted seit diesem Schuljahr in besonderen Projektklassen mit Projekten konfrontiert, die ihrem Wissensdrang entsprechen. Die Lehrer verstehen sich dabei nicht als Wissensvermittler,

SSW IM LANDTAG

sondern Organisatoren des Wissenserwerbs. Die Schüler besuchen Museen und erarbeiten sich dort je nach Interessenlage neue Sachgebiete. Das geschieht eingebettet in den Schulalltag.
In Schleswig-Holstein geht man einen anderen Weg: Ich kann nur vermuten, was sich hinter den außerunterrichtlichen Zusatzkursen verbirgt, die die Landesregierung in ihrer Antwort anspricht. Immerhin nehmen 1.500 Schüler daran teil. Ich möchte die Landesregierung fragen, inwieweit dieses Programm in den Gemeinschaftsschulen in den Unterricht zu integrieren ist und inwieweit ein Austausch der Schulen untereinander organisiert ist. Die Vernetzung ist nämlich ein Garant dafür, dass Projekte weiter entwickelt werden können und von den Erfahrungen möglichst viele profitieren.

Der Besuch des Bildungssauschusses in Meißen, als wir an der Schule St. Afra über die Begabtenförderung in Sachsen informiert wurden, hat gezeigt, dass hochbegabte Kinder eben auch und gerade Kinder sind. Sie wollen intellektuellen Zuspruch und suchen geradezu nach neuen Herausforderungen, wollen aber keineswegs so behandelt werden, als ob sie Computer auf zwei Beinen wären. Ich warne davor, bei festgestellter Hochbegabung nur den Intellekt der Schülerinnen und Schüler anzusprechen. Gerade in der Entwicklung der sozialen Kompetenz hapert es bei den Hochbegabten, weil sie mit ihrer eigenen Altersgruppe nicht viel anfangen können.

Viele Kinder hatten einen richtigen Leidensweg hinter sich, bis ihre besondere Begabung entdeckt wird und nun in diesem Internat entsprochen wird. Uns als Bildungspolitikern muss es aus Sicht des SSW aber zu allererst darum gehen, eine gemeinsame Beschulung so zu gestalten, dass alle Kinder optimal und individuell angesprochen werden, dass sie gar nicht erst unterfordert und zu Klassenclowns werden. In der Gemeinschaftsschule gehen wir diesen Weg: besondere Begabungen werden gefördert, besondere Schwächen ausgeglichen.

Der individuelle Unterricht für alle ist eine anspruchsvolle Aufgabe und eine pädagogische Herausforderung. Sie dient letztlich aber allen Kindern. Je besser Lehrer auf den einzelnen Schüler

SSW IM LANDTAG

eingehen können, desto mehr profitieren alle Schüler davon. Das ist die Pointe der Gemeinschaftsschule: der Nutzen für alle. Die Ressourcen müssen allerdings stimmen. Ich kann nicht einfach auf eine Schule das Schild Gemeinschaftsschule anschrauben, sondern muss auch für eine vernünftige Personal- und Sachausstattung sorgen.

Dazu gehört auch die Qualifikation der Lehrkräfte. Sie darf sich keineswegs bezüglich der Hochbegabung auf Module während des Studiums beschränken. Um den unterschiedlichen Neigungen und Voraussetzungen der Kinder gerecht zu werden, ist eine didaktische Weiterbildung berufsbegleitend unabdingbar.

Auch die besten Wettbewerbe können kein Ausgleich für einen langweiligen, gleichmachenden Schulalltag sein. So lobenswert Initiativen wie “Jugend forscht“, naturwissenschaftliche Olympiaden oder Ferienkurse sind, sie können niemals ein Ausgleich sein für täglich sechs Stunden Langeweile. Die Ministerin darf sich hier nicht nur auf private Initiative oder außerschulische Organisation verlassen.

Hochbegabung wird erst zu einer massiven Beeinträchtigung, wenn es keine Möglichkeit gibt, sie auszuleben. Ich möchte hier noch einmal unterstreichen: Hochbegabung ist keine Behinderung wie Legasthenie. Hochbegabung wird erst zu einem Handicap, wenn sie unerkannt bleibt und die Betroffenen sozial isoliert. Darum sollte bereits die Pädagogik im Kindergarten auf Hochbegabung ausgerichtet sein. Die Landesregierung gesteht in ihrer Antwort ein, dass sie keine Kenntnisse zu Begabtenprogrammen in der kindlichen Frühförderung hat. Ich hatte gedacht, dass wir an diesem Punkt schon weiter wären.

Es geht nicht darum, bereits Vierjährige zu kleinen Einsteins zu trimmen, sondern den überbordenden Wissendrang der Hochbegabten zu stillen, damit diese sich ernst genommen und angenommen fühlen. Diese soziale Akzeptanz und eine systematische Unterstützung bilden die Voraussetzungen, dass soziale Auffälligkeiten erst gar nicht entstehen. Die Antwort der

SSW IM LANDTAG

Landesregierung zeigt, dass die Kindergarten-Pädagogik in diesem Punkt weiter entwickelt werden muss.

Kommen diese Kinder dann in die Schule, ist die flexible Eingangsphase ideal. Später in der Gemeinschaftsschule ist die Unterstützung unterschiedlicher Fertigkeiten vorgesehen. Kinder werden im Idealfall angenommen, so wie sie sind.
Ich werde nicht müde es zu betonen, aber das Beispiel Hochbegabte zeigt es einmal mehr: Das Aussortieren und die besondere Beschulung sind der falsche Weg.

SSW IM LANDTAG